

## **01. Ankerlos**

Der Winter schickt seinen Atem.  
Sonne lacht durchs Laub.  
Ein klarer See, Wellen plätschern,  
Und auf dem Steg glänzt gefror'ner Staub.

Graue Enten balgen sich kreischend,  
Sie sind so frei, sie sind so frei.  
Schilf biegt rauschend sich zur Erde,  
Ein Floß treibt vorbei.

**Halt's auf mit deinen Armen,  
Ein Seemann lässt die Leinen los.  
Wind hängt sich schwer ins Segel,  
Wir treiben ankerlos auf unserm Floß.**

Gleiten, spür'n nur sanfte Wellen,  
Weggespült von Raum und Zeit.  
Fieber pocht in meinen Schläfen  
Und alles wird so weit.

Halte mich noch etwas länger,  
Am besten bis zum Untergang,  
Glaub' mir, es hat sich alles verändert,  
Es ist mehr als Überschwang.

**Halt's auf ...**

Hören plötzlich auf Geräusche,  
Fremde Menschen nah am Ort,  
Wind fegt rasend durch Bäume,  
Komm, wir treiben fort.

**Halt's auf...**

## 02. Ohne Plan

Baumwipfel bis zum Himmel, die Sonne beißt sich durch den Nebel.  
Gebettet auf weichem Boden und die Klamotten voller Laub.  
Feucht ist das Gras in der Nähe, so feucht wie unsre eig'ne Haut.  
Fühl mich gerührt und geschüttelt, erfüllt von Stille schreie ich laut.

**Und langsam wird mir klar, dass dies das Glück ist, das ich in den Armen halt,  
Nicht behütet, nicht gewollt und ohne einen Plan.**

Ich halte den Kopf in den Wind und höre, was er mir von dir erzählt.  
Kein Gestern, kein Morgen, nur das, was wir jetzt beide füreinander sind.

**Und langsam wird mir klar...**

Ich trinke den Tau deiner Augen, Ameisenvölker umzingeln uns.  
Was sie wohl zu sehen glauben, wir sind die Welt und die ist rund.

**Und langsam wird mir klar...**

Ich halt es nicht fest, es kann geh'n und kommen, wann immer es will.  
Ich halt es nicht fest, es kann geh'n und kommen, wann immer es will.

**Und langsam wird mir klar...**

## 03. Brandschutz

Beschnitten im Umgang, gewaltfrei und zahm,  
Geimpft mit Viren, schneller nicht langsam.  
Parks statt Wälder, Schwimmbad statt Fluss,  
Ofen ohne Feuer wegen Brandschutz.

Ans Meer fahren, aber im Fluss nicht baden,  
Gegen Sonne optimale Kleidung tragen.  
Die Pille gegen Babys, die Pille für die Lust,  
Ofen ohne Feuer wegen Brandschutz.

**Sind beschützt vor uns, behütet vor dem Leben,  
Sind beschützt vor uns, wie 'n Ofen ohne Feuer,  
Wie 'n Ofen ohne Feuer, wie 'n Ofen ohne Feuer.**

Ein Leben wie in Watte, ein Leben wie im Wattebausch,  
Ein Leben wie in Watte, ein Leben wie im Wattebausch,

Die Kleidung, die atmet, Frische im Geruch,  
Vorbeugend, ratsam, mehr als genuch,  
Für alles und immer ein Tuch zur Hand,  
Trotzdem bleibt der Mensch mit dem Affen verwandt.

**Sind beschützt vor uns...**

## 04. Schatten an der Wand

Schatten an der Wand, bewegt durch Kerzenlicht.  
Zwei Paar Augen starren sich fragend an.  
Im ausgeblasenen Rauch verschwimmt ihr Gesicht,  
Er hält sein Glas fest in der Hand.

**Ist es Liebe? Warum schaut er mich so an?  
Sag mir, sag mir, was fühlst du? Mir wird kalt und wieder warm.  
Oder träum ich? Was ist in mich gefahrn?**

Schatten an der Wand, heiße Blicke verschmelzen.  
Niemand spricht, die Zeit scheint still zu stehn.  
Erlrochenes Licht, ihre Augen glänzen,  
Er versinkt, ihm scheint sich alles zu drehn.

Der Mond scheint so blass wie sein Gesicht,  
Hat er geträumt, er weiß es nicht,  
Nur die Uhr tickt neben ihm,  
Kein Glas, kein Kerzenlicht, kein Nikotin.

Der Mond scheint so blass wie sein Gesicht,  
Ist es Liebe?  
Hat er geträumt, er weiß es nicht,  
Sag mir, sag mir, was fühlst du?  
Nur die Uhr tickt neben ihm,  
Oder träum ich?  
Kein Glas, kein Kerzenlicht, kein Nikotin.

**Schatten an der Wand...**

## 05. Tagebuch

Ich hab ein Tagebuch nur für dich geschrieben, damit du es lesen kannst.  
Hab mich ganz neu erschaffen, erstrahle nun in falschem Glanz.  
Du wirst ganz bestimmt sehr staunen, wenn du die Worte darin liest,  
Wirst mich in den Zeilen finden, mal als Liebchen, mal als Biest.

Seh dich schon heimlich in meinem Zimmer, die Augen ganz weit aufgesperrt.  
Und wie du hoffst, so wie immer, dass ich hier meine Seele ausgeleert.  
Wie du blätterst mit kalten Fingern, dich einliest Blatt für Blatt  
Und du dann anfängst zu staunen, was ich schon alles hinter mir gelassen hab.

**Doch wer ich wirklich bin, das sag ich nicht,  
Das nehm ich in mein Grab,  
Wär ja blöd, wenn ich alles verrat.  
Doch wer ich wirklich bin, das sag ich nicht,  
Das lass ich lieber sein,  
Ist mein Geheimnis und das ist fein.**

In den Geschichten bin ich wie in Träumen, ganz zärtlich und ganz treu  
Und du wirst vor Glück überschäumen und das ist für dich ganz neu.  
Ich werd' dich überall vergöttern, du bist mein Ideal,  
Und komme ich doch mal ins Stottern, ja dann ist das ganz normal.

**Doch wer ich wirklich bin...**

Später wirst du vor mir sitzen, musterst mich mit deinem Blick,  
Vielleicht kommst du auch ins Schwitzen, denkst du an den Verrat zurück.  
Aber in dir drin ganz heiter läuft meine Geschichte ab  
Und die spiel ich immer weiter, oh welche Lust ich dabei hab.

**Doch wer ich wirklich bin...**

## 06. Mann auf der Klippe

Mann auf der Klippe, tosende Wellen rollen heran.  
Ein Blick, Haut und plötzlich springt er mit dem Kopf voran:

**Hinein ins Ungewisse, hinein in sein vermeintliches Glück,  
Vielleicht in die Arme einer Meerjungfrau, vielleicht kommt er nie zurück.**

Taucht auf auf seine Weise, lachend und fluchend, Lust auf noch mehr.  
Weiß, dass er sich eingebrannt hat, schön wie ein Foto, ein Gottvater.  
War für kurze Zeit ein wahrer Mann, schön und voller Kraft,  
Geht ganz leise unter dann, in der Menge taucht er ab:

**Hinein ins Ungewisse, hinein in sein vermeintliches Glück,  
Vielleicht in die Arme einer schönen Frau, vielleicht kommt er nie zurück.**

Mann auf der Klippe entscheidest dein Leben in diesem Moment:  
Gehst du unter in der Menge oder bist du ein Foto, das sich einbrennt.  
Bist du vorne oder hinten, bist du strahlend oder ein kleines Licht,  
Wenn du springst, dann sehn dich alle, lässt du's bleiben, sieht man nichts.

**Hinein ins Ungewisse...**

Mann auf der Klippe...

**Hinein ins Ungewisse...**

## 07. Regentag

Kennst du die Regentage, wenn die Stimmung sinkt,  
Ein grauer Schleier umhüllt dich und ein schöner Traum versinkt.  
Der monotone Regen macht mich allmählich krank,  
Ich wehre mich dagegen, doch ich hab keine Chance, doch ich hab keine Chance.

**Nichts zu sehn von dem Ende mit Schrecken,  
Nichts zu sehn von tiefer Hoffnung und Glück  
Von dem Nichts dieses Tages bleibt  
Nur ein Traum für die Zukunft zurück.**

Ich starre aus dem Fenster wie ein gefangnes Tier.  
Ich warte auf den Sommer und erträume ihn mit dir.  
Ich lege mich aufs Bett, bis mich das Licht berührt  
Und ich spüren kann, dass was mit mir passiert.

**Nichts zu sehn...**

Ich seh zur Zimmerdecke, von nebenan Musik,  
Bob Dylans Stimme näselnd und ein Lächeln mich überfliegt,  
Ich sehe Grün und Bäume, dazwischen dein Gesicht,  
Ich will dich fassen, halten, doch ich greife ins Nichts.

**Nichts zu sehn...**

## 08. Keine Geschichte

Ich kenne dich nicht, wir haben keine Geschichte,  
Die uns wie ein Stein beschwert,  
Die Stunden mit dir sind wie schöne Gedichte,  
Sie sind mir im Grau des Alltags was wert.

Unsre Liebe ist ein schönes Geschenk,  
Ohne Mühe, ohne Zukunft, ohne Angst,  
Wenn wir uns sehen, gibt es nichts als nur uns,  
Liebe mal ganz unverkrampft.

**Lass es so und erzähle nicht,  
Sei einfach nur da.  
Lass es so und forder nicht,  
Es ist schon alles da,  
Es ist schon alles da.**

Aus Gedichten werden keine Romane.  
Und das hat seinen guten Grund.  
Unsre Liebe hat Kürze und Tiefe,  
So hält sie sich gesund.

Denn man muss nicht immer gleich ein Haus baun,  
man muss nicht verschmelzen im All.  
Ein Krümel Glück im Augenblick,  
Das wünsch ich mir, das wünsch ich dir.

**Lass es so...**

Noch gibt es da ein echtes Interesse,  
Will wissen, wie du dich anfühlst.  
Deine Worte bleiben in meinen Ohren  
Und ich kann spüren, wenn du mich berührst.

Denn man muss nicht immer gleich ein Haus baun,  
Man muss nicht verschmelzen im All.  
Ein Krümel Glück im Augenblick,  
Das wünsch ich mir, das wünsch ich dir.

**Lass es so...**

## 09. Lara Skype

Seit Wochen hast du mich nicht mehr angefasst,  
Es gab Momente, da hab ich dich gehasst.  
Seit Wochen hast du mir keinen Blick geschenkt.  
Ich hab mich fast für dich verrenkt, seit Wochen.

Seit Wochen ist mir immer kalt.  
Seit Wochen fühl ich mich hässlich und alt.  
Seit Wochen bin ich ausgebrannt.  
Seit Wochen werde ich verkannt, seit Wochen.

**Du bist ein Herz und eine Seele mit Lara Skype,  
Sie lebt mit dir im Second Life,  
Sie ist `ne Virtuelle, die per Mouseclick kommt  
Und wenn du sie willst, ja dann lächelt sie prompt.**

Seit Wochen hast du alles abgenickt,  
Ich ahnte nicht, was in dir tickt.  
Seit Wochen hast du keine Zeit für mich,  
Seit Wochen kümmerst du dich nicht, seit Wochen....

**Du bist ein Herz und eine Seele...**

Lara Skype ist wunderschön, ich habe sie gesehn,  
Und ich muss dir jetzt gestehn, es gibt noch mehr als holde Feen,  
Ben und Kevin haben mir auf Anhieb sehr gefallen,  
Doch allein der schwarze Bruce war der Beste von allen.

Vielleicht woll'n wir uns da ja mal treffen,  
Hand in Hand durch virtuelle Straßen gehen  
Ich schenk dir `n Kuss und `n Lächeln  
Unsre Liebe wäre plötzlich nur noch angenehm.

## 10. Du

Regen fällt in dieser Nacht.  
Ich mach meine Augen zu.  
Dabadaduh

Seh dein Gesicht so endlos fern  
Auf einer Wolke über mir.  
Dein langes Haar im kalten Wind,  
Dein weicher Blick in meinem Kopf.  
Alles, was ich jetzt brauch' bist du.

Ein großer See aus Gedanken an dich  
Zieht mich in sich rein.  
Ich will nicht schwimmen  
Und so tauch ich tief hinein  
Und lös mich fast in ihm auf.

Unter Wasser reichen wir uns die Hände.  
Es tut so gut unten zu sein.  
Seeungeheuer und schwarze Löcher, nein...

Das Wasser sinkt, nur noch knietief  
Steigt die Wirklichkeit in mir hoch.  
Dabadaduh...

Regen fällt in dieser Nacht,  
Nass geschwitzt liege ich wach.  
Die Zeit scheint zu stehen,  
Auch der Kalender lügt,  
Denn alles, was ich jetzt brauche bist du.

## 11. Spürst du?

Spürst du jetzt, dass du lebst?  
Spürst du, spürst du?  
Spürst du, wenn du auf Schatten trittst?  
Spürst du? Spürst du?  
Jetzt bist du frei und voll im Nichts,  
Verblasst bald ist ihr Gesicht.  
Jetzt hast du Zeit für die Leere,  
Die dich umgibt.

Spürst du jetzt, wie du wächst?  
Spürst du, spürst du?  
Spürst du Geister, die du weckst?  
Spürst du, spürst du?  
Jetzt bist du manchmal ganz allein,  
Niemand, der dich stört.  
Nun gehst du steil, wie `s dir gefällt,  
Von andern Frauen betört.

**Die Triebe einer Liebe erdrosseln dich.  
Die Triebe einer Liebe lassen dir keine Luft zum Atmen.  
Die Triebe einer Liebe behindern dich,  
Die Liebe und ihre Triebe sind Hiebe in dein Gesicht.**

Doch bald wird Leere Wurzeln schlagen,  
Wird wachsen wie ein Baum,  
Sein Schatten könnte dich plagen,  
Vielleicht kannst du nicht drüber schauen.

Doch bald wird die Zeit lang werden,  
Schwimmst nicht oben auf.  
Die Liebe verlier'n ist fast so wie Sterben  
Auf ´nem Scherbenhaufen baut man nichts drauf

**Die Triebe einer Liebe...**